



Landespressestelle Vorarlberg

informiert

Pressekonferenz – Montag, 3. Mai 2010

"Sicherheit vor Lawinen und Hochwässern – wohin geht der Weg?"

mit

Landesrat Ing. Erich Schwärzler

(Wasserwirtschaftsreferent der Vorarlberger Landesregierung)

Sektionschef DI Gerhard Mannsberger

*(Leiter der Sektion IV - Forstwesen im Bundesministerium für Land- und
Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft)*

Sektionsleiter DI Andreas Reiterer

(Leiter der Sektion Vorarlberg der Wildbach- und Lawinenverbauung)

DI Andreas Zambanini

(Stv. Vorstand der Abteilung Forstwesen im Amt der Landesregierung)

Sicherheit vor Lawinen und Hochwässern

Pressekonferenz, 3. Mai 2010

Intakter Lawinen- und Hochwasserschutz ist eine maßgebliche Grundlage für die Entwicklung der Siedlungs- und Wirtschaftsräume und in den gebirgigen Landesteilen Vorarlbergs. "Wir haben mittlerweile in den meisten Gebieten ein hohes Maß an Sicherheit erreicht und arbeiten gemeinsam mit Bund und Gemeinden an weiteren Verbesserungen", sagt Landesrat Erich Schwärzler. Zukünftig werden die Herausforderungen an die Bau- und Raumordnung steigen, auch die Eigenverantwortung wird gestärkt.

Der Schutz der Bevölkerung vor Naturgefahren ist eine immer wichtiger werdende Herausforderung. Es wird daher laufend in neue Projekte investiert, aber auch durch ein gezieltes Erhaltungsmanagement daran gearbeitet, das hohe Schutzniveau weiterhin zu gewährleisten. "Nur so können die erforderlichen Maßnahmen so rasch wie möglich umgesetzt werden, die zum Schutz der Menschen und vor wirtschaftlichen Schäden notwendig sind", betont Sektionschef Gerhard Mannsberger. Im Durchschnitt der letzten Jahre investierte der Bund ca. 70 Millionen Euro pro Jahr in Projekte der Wildbach- und Lawinenverbauung, "dies entspricht einem Gesamtinvestitionsvolumen von rund 120 Millionen Euro", so Mannsberger.

Die Zahlen für Vorarlberg: Im laufenden Jahr fließen 16 Millionen Euro in Schutzmaßnahmen gegen Wildbäche und Lawinen. Rund 34 Prozent des Investitionsvolumens (5,4 Mio. Euro) fließen in den Schutz vor Wildbächen. 43 Prozent (ca. 6,8 Millionen) stehen für die Schutzwalderhaltung und -sanierung und den Schutz vor Lawinen zur Verfügung. Die restlichen 3,6 Millionen Euro werden für den Erosions- und Steinschlagschutz benötigt – Mannsberger: "Steinschlag und Rutschungen nehmen in Vorarlberg immer mehr zu." Die Wünsche der Gemeinden nach Geldern stiegen in den letzten Jahren stark an.

Ausgaben nach Kategorie

Lawine	4,1 Mio. Euro
Wildbach	5,38 Mio. Euro
Massenbewegungen	3,64 Mio. Euro
FWP	2,72 Mio. Euro
Gesamt	15,86 Mio. Euro

Bis zu 200 Projekte jährlich

Von den 16 Millionen Euro fließt jeder zweite Euro in Investitionsmaßnahmen im Bezirk Bludenz. Die Sektion Vorarlberg der Wildbach- und Lawinenverbauung bearbeitet pro Jahr etwa 100 bis 200 Projekte, 40 bis 60 davon sind größere Bauvorhaben (über 100.000 Euro). Vor allem im Bereich der Qualitätssicherung stehen auch heuer wieder etliche Projekte auf dem Programm, da viele Verbauungen in die Jahre gekommen sind", informiert Andreas Reiterer, Chef der Vorarlberger Wildbach- und Lawinenverbauung des Bundes.

Das Verbauungsprojekt Suggadinbach mit Projektskosten von 10,5 Millionen Euro sowie die Flächenwirtschaftlichen Projekte Heuberg (Projektskosten 10,9 Mio. Euro) und Hochtannberg (Projektskosten 9,1 Mio.) mit einem Investitionsvolumen im Jahr 2010 von 0,7 bis 1 Mio. Euro werden gestartet bzw. weitergeführt (siehe Beilage.)

Herausforderungen für die Zukunft

Die große Zukunftsaufgabe ist die Umsetzung der Hochwasser-Richtlinie mit optimaler Koordination und Nutzung von Synergien. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern bei der Erstellung der Gefahren- und Risikokarten sowie der Hochwasserrisiko-Managementpläne ist erforderlich. Auch eine internationale Vernetzung auf Ebene der Alpenkonvention ist notwendig.

Klimawandel verlangt nach neuen Lösungen. Es gilt nun, die Stärken des Forsttechnischen Systems, die in der Verknüpfung von waldbaulichen mit bautechnischen Maßnahmen liegen, noch weiter zu stärken. Die immer wieder bewiesene Weisheit "Der Wald schützt" erfordert stabile Wälder. Diese wiederum erfordern arbeits- und daher kostenintensive forstliche Maßnahmen, die den Waldeigentümern nicht allein aufgebürdet werden können.

Die **größten Herausforderungen** kommen auf die **Bau- und Raumordnungsbehörden** zu. Mannsberger: "Wir wissen mittlerweile sehr gut, wo Gefahren drohen und wie die Schäden minimiert werden können. Diese Erkenntnisse müssen noch konsequenter als bisher im Baurecht berücksichtigt werden."

Projektförderung: Umsetzung bundeseinheitlicher Standards für die Planung- und Finanzierung von Projekten der Wildbach- und Lawinenverbauung im Sinne der Effizienz des Mitteleinsatzes und der Verteilungsgerechtigkeit zwischen den Regionen.

Das Ziel einer flächendeckenden Gefahrenzonenplanung für alle österreichischen Gemeinden ist in absehbarer Zeit erreicht.

Zukunftsvision **"Lebenszyklus des Schutzes"**: Der zukünftige Schwerpunkt des Schutzes vor Wildbächen und Lawinen wird sich zunehmend auf die Erhaltung bestehender Schutzmaßnahmen verlagern, um den bestehenden Schutz nachhaltig sicher zu stellen. Den Inhaber der Wasserrechte wird bei der Überwachung der Bauwerke eine größere Bedeutung zukommen – ebenso wie der jährlichen Wildbachbegehung durch die Gemeinden.

Eigenverantwortung, neue Ratgeber

Den wichtigsten Schlüssel zum Schutz vor Naturgefahren hat aber jeder und jede Einzelne selbst in der Hand. Den besten Schutz bieten Eigeninitiative und Eigenvorsorge sowie das Wissen, was im Katastrophenfall zu tun ist. Dazu ist ein neuer Ratgeber mit dem "Leben mit Naturgefahren" erschienen: Er richtet sich vor allem an betroffene Bürgerinnen und Bürger, aber auch an Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in gefährdeten Regionen. Der Ratgeber bietet Information und Handlungsanleitungen für Betroffene, insbesondere zum Thema Gebäudeschutz. Neben Links und Servicenummern findet man in der neuen Ratgeberbroschüre auch Checklisten und empfohlene Verhaltensweisen.

Die richtigen Schlüsse ziehen

Schutz vor Naturgefahren kann nur dann nachhaltig bestehen, wenn man aus vergangenen Katastrophen die entsprechenden Lehren für die Zukunft zieht. Dazu bedarf es einerseits einer geordneten Ereignisdokumentation und –analyse. Andererseits ist ein entsprechendes Gefahrenbewusstsein die wichtigste Grundlage der Prävention. Die "Vergessenskurve" der Betroffenen sinkt nach eingetretenen Ereignissen beängstigend rasch ab.

Vorarlberger Schutzwaldstrategie

Fast die Hälfte des Waldes in Vorarlberg ist Schutzwald: Der Wald ist die Lebensversicherung für die Wohnbevölkerung in den Berggebieten. "Zwei Drittel unseres Siedlungsgebietes wären ohne diesen natürlichen Schutz nicht oder nur mit nicht verkraftbarem zusätzlichem Aufwand besiedelbar", sagt Landesrat Schwärzler.

Entscheidend ist eine zielgerichtete Schutzwaldpflege – "Vorbeugende Maßnahmen zur Vermeidung von Gefahrenpotenzialen sind

Sanierungen vorzuziehen", betont Schwärzler. Zudem kommt eine naturnahe Schutzwaldbewirtschaftung für denselben Schutzzweck bis zu 20-mal kostengünstiger als technische Maßnahmen. Die Erreichung des Zieles, die Stabilität der Schutzwälder durch kontinuierliche Verjüngung und Pflege langfristig zu erhalten, ist heute im ganzen Alpenraum ohne aktive Unterstützung der öffentlichen Hand gefährdet.

Auf Grund dieser zentralen Bedeutung wurde die Vorarlberger Schutzwaldstrategie ins Leben gerufen. In einem Schutzwaldkonzept wurden die sanierungsbedürftigen Flächen dargestellt, dieses wird nun laufend aktualisiert und angepasst. Von den 46.000 Hektar Schutzwald sind ca. 21.000 Hektar sanierungsbedürftig.

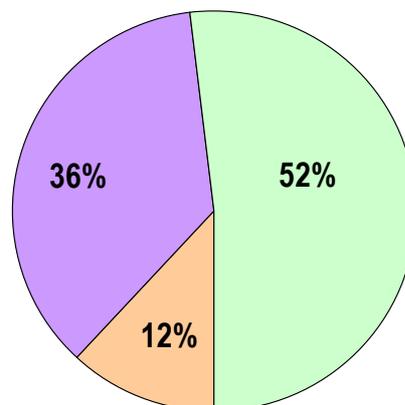
Vorarlberger Schutzwaldplattform

Dazu wurde auch eine Vorarlberger Schutzwaldplattform eingerichtet, mit einem Kernteam aus Vertretern verschiedener Interessensgruppen, Forstwirtschaft, Wildbach- und Lawinenverbauung, Jagd, Tourismus, Naturschutz, Gemeinden und das Zukunftsbüro. Dieses Kernteam ist das zentrale Entscheidungsgremium in der Vorarlberger Schutzwaldstrategie. In der Schutzwaldplattform sollen die nötigen Maßnahmen für den Schutzwald abgestimmt und der notwendige Interessensausgleich herbeigeführt werden.

Der Wald in Vorarlberg

Ca. 37 % der Fläche Vorarlbergs sind Wald \Rightarrow 97.000 ha, davon sind:

51.000 ha Wirtschaftswald
46.000 ha Schutzwald



■ Schutzwald im Ertrag ■ Schutzwald außer Ertrag ■ Wirtschaftswald

Quelle: Österr. Waldinventur

Schutzwaldsanierung

Die Mitwirkung und Beratung des Forstdienstes bei der Umsetzung von Schutzwaldsanierungsprojekten bildete einen weiteren Arbeitsschwerpunkt. Im Jahr 2009 wurden in Vorarlberg in 38 geförderten Schutzwaldsanierungsprojekten Maßnahmen durchgeführt. Das Gesamtinvestitionsvolumen betrug 1,5 Millionen Euro – davon knapp 1,1 Millionen Euro waren Fördergelder von EU Bund und Land.

(wlv2010.pku)